

Laudatio
zur Verabschiedung von
Herrn Ltd. Dir. u. Prof. Dr. agr. Joachim Piotrowski *)

HORST EICHHORN

Sehr geehrter, lieber Herr Kollege Piotrowski!

Sehr verehrte Damen, meine Herren!

Wir Menschen einer technisch erregten und politisch aufgewühlten Gegenwart suchen nach geistiger Durchdringung einer Materie, die um uns herum heute scheinbar seelenlos alle Lebensbereiche bestimmt. Man wünscht an einer Gedankenwelt teilzuhaben, die Hilfe und Orientierung für die Fülle von Fragen und Zweifeln verspricht, von denen wir Tag für Tag getrieben werden. Das erfordert Vorbilder!

Die Entwicklungsabschnitte einer von ökonomischen Vorgaben geprägten Agrartechnik im weitesten Sinne sind nun durchaus Meilensteine, an denen die Bedeutung eines Mannes abzulesen ist, der mitgeholfen hat, die oft hektisch ablaufenden Substitutionsprozesse zwischen Mensch und Technik in vernünftige und überschaubare Bahnen zu leiten.

Ich möchte den Versuch wagen, über Professor Piotrowski und seine Zeit im und für das landwirtschaftliche Baugeschehen etwas zu sagen. Aber gerade, weil ich aus der Entfernung immer wieder einmal einer seiner Begleiter sein durfte, fällt es mir nicht leicht, aus der Fülle dieses Lebens die richtigen Markierungen einer langen Wegstrecke zu zeichnen.

Bereits seit Mitte der 50er Jahre fühlte sich Joachim Piotrowski, ein mit Intuitionen und Sinn für das Machbare begabter Diplomalndwirt den erkennbaren Wechselbeziehungen zwischen Mechanisierung für die Tierhaltung und den umzugestaltenden Wirtschaftsgebäuden als Lebensaufgabe verpflichtet. Erstes Arbeiten auf diesem Gebiet ermöglichten am Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre der Justus-Liebig-Universität Gießen bauliche Untersuchungen für die damalige AVA-Hessen, denen im landwirtschaftlichen Referendariat Umbaukonzeptionen für fränkische Gehöfte in Verbindung mit Bauberatung für die Landwirtschaftskammer Frankfurt folgten.

An die alma mater Gießen zurückgekehrt, setzte sich Piotrowski in seiner Doktorarbeit, die er unter der Betreuung von Professor Max Rolfes zur Ökonomik von Raufuttereremterverfahren durchführte, mit den Problemen der Mechanisierbarkeit landwirtschaftlicher Arbeitsabläufe bis hinein in die Wirtschaftsgebäude auseinander. Es muß wohl damals in

Gießen eine sehr positive Bewegung gewesen sein, sich zuversichtlich dafür einzubringen, die alte landwirtschaftliche Fakultät in eine neue Zeit hineinzuführen und problembewußt zu versuchen, wissenschaftliche Voraussetzungen für eine moderne Landwirtschaft zu entwickeln und dies zugleich jungen lernenden Menschen zu vermitteln.

Wenn Studierende der Landwirtschaft sich heute über vollmechanisierte Produktionsverfahren informieren, so werden sie kaum noch verstehen können, daß es eines langen, wechselvollen und intensiven Entwicklungsprozesses über mehrere Jahrzehnte bedurfte, bis sich selbstverständliche und eindrucksvolle Lösungen in der Hofwirtschaft für die Tierhaltung mit unterschiedlichsten Stallsystemen, Futterbevorratung, hochwertiger Produktgewinnung und Abfallentsorgung durchsetzen konnten.

Blicken wir aber nochmals zurück auf die 60er Jahre. Unser Jubilar nahm damals als Anfangsdreißiger die Herausforderung an, in einer überregionalen Landentwicklungsgesellschaft mit 37 Landes- und Geschäftsstellen wissenschaftlich wie auch praktisch gut gerüstet, vor allem ökonomisch geschliffen als Leiter der Hauptabteilung Landwirtschaft in den Bereichen Betriebswirtschaft, Flumeuordnung, Agrarstrukturplanung, Regionalplanung, Gemeindeentwicklung und Landschaftsplanung zukunftsweisende Akzente zu setzen. Schnell wurde erkennbar, aus welchen Eckpfeilern die spätere Konzeption für vernetztes Betrachten aller Vorgänge des Bewirtschaftens und Erhaltens ländlicher Räume bestehen wird. Da es ihm nicht anstand, als "back-room-boy" zu gelten und zu arbeiten, sind die Eindrücke und die Erfahrungen aus dieser beinahe noch Sturm- und Drangperiode in Veröffentlichungen, Vorträgen und engagiert geführten Fachdiskussionen sehr schnell an die richtigen Leute gelangt; sein Sachverständnis war bereits damals beim BML sehr gefragt.

Das Dezennium zwischen 1960 und 1970 ermöglichte die Bewährung an der rauhen Front mit Umsetzung neuer Ideen, der Neigung zur klaren Systematisierung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude, sicherlich auch ein Einüben in tragbare Kompromisse, wie z. B. die Vorschläge zur Landschafts-Offenhaltung im Hochtaunus. Es konnte die Einsicht wachsen, daß Technik und Bauen auf dem Lande Dienst am Menschen ist, wenn die soziale Verantwortung die Basis allen Handelns bleibt. "Bis jetzt hat die Geschichte der Menschheit und der Natur überall gezeigt, daß man mit großen Mitteln zerstört, mit kleinen aber baut" (Max Eyth). Unsere Generation hat daraus ableiten können, daß es ein Auftrag ist, mit

*) Vortrag anlässlich der Verabschiedung des Leiters des Instituts für landwirtschaftliche Bauforschung, Herrn Ltd. Dir. u. Prof. Dr. agr. Joachim Piotrowski, im Forum der FAL am 26. Januar 1994

Hilfe verantwortlich geplanter und benutzter Maschinen- wie Bautechnik dem Menschen auf dem Lande einen neuen Wert und eine neue Würde zu vermitteln.

In diese Schaffensperiode fiel die Einführung arbeitssparender und erstmals auch tiergerechter Aufstallungen für Milchvieh, Mastvieh und Schweine, die nicht zuletzt eine veränderte Hofplanung bedingte. Ich erinnere mich heute mit Vergnügen an eine erste Begegnung mit Joachim Piotrowski anfangs der 60er Jahre auf einem KTBL-Expertengespräch, wo er mit beschlagenem Wissen, aber auch mit Hingabe und Temperament seine Vorstellungen vortrug und überkommenes Denken elegant ins Abseits führte.

Woher kommt nun, so habe ich mich gefragt, diese besondere, diese Piotrowski'sche Fähigkeit und Ausstrahlung bis auf den heutigen Tag? Ein Blick hin zur Vielfalt seiner Kinder- und Jugendzeit auf den vom Vater geleiteten Gutsbetrieben in Hessen mit Rinder-, Schaf- und Pferdezucht kann wohl eine Antwort darauf sein. Eine andere, weil Joachim Piotrowski einen zweckorientierten Weitblick verbindet mit der Kraft zur elementaren Reduzierung wissenschaftlich und agrarpolitisch komplizierter Sachverhalte auf das Wesentliche. Und weil Wirklichkeitssinn und Möglichkeitssinn aufeinander angewiesen bleiben. Die ihm eigene Gabe, landwirtschaftliche Praxis und wissenschaftliches Arbeiten mit fruchtbaren wie reichhaltigen Überzeugungstemperamenten wirken zu lassen, führte zur Berufung in eine Reihe nationaler und internationaler Gremien; sein Engagement hierfür ist bereits in den anderen Beiträgen gewürdigt worden.

Vom 01.01.1972 an ist Professor Dr. Piotrowski Leiter des Instituts für landwirtschaftliche Bauforschung der Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Völkenrode. Er wurde Nachfolger von Professor Dr. Albrecht Köstlin, einem der großen Pioniere der Verfahrenstechnik in der Landwirtschaft mit Betonung der Hofwirtschaft und nachhaltiger Vorbereitungen für eine arbeitssparende Tierhaltung. In Völkenrode waren ausgezeichnete Voraussetzungen gegeben, mit verschiedenen Versuchsanlagen die Möglichkeiten und Grenzen von Funktion, Planung und Konstruktion, Bauphysik und Raumklima sowie Gebäudeeinrichtung und Bauökonomik unter Berücksichtigung von Bau und Landwirtschaft sowie Baurecht wissenschaftlich auszuleuchten und im Hinblick auf ihre praktischen Einsatzmöglichkeiten zu testen. Diese erste Zeitspanne an der FAL war wiederum von einer Aufbruchstimmung durch herausfordernde Aufgaben bei der Mechanisierung der Innenwirtschaft, für Lösungen bei Neu- und Umbauten landwirtschaftlicher Betriebsgebäude, zur Entwicklung verbesserter Haltungsverfahren für Rindvieh-, Schweine- und nicht zuletzt auch Pferdehaltung geprägt.

Es lassen sich aus der Fülle der Projekte nur einige besondere Schwerpunkte im Rahmen der Ansprache gewissermaßen als Leitlinien anführen, was in diesem so wesentlichen Lebensabschnitt Piotrowskis von rund 22 Jahren Dauer alles auf die Beine gestellt worden ist. Der wissenschaftliche Beitrag ist vielleicht folgendermaßen zusammengefaßt darzustellen: Unternehmerische Anstiftung und Koordinierung der Ar-

beiten des Instituts für landwirtschaftliche Bauforschung - enthalten sind darin eine beachtliche Anzahl von Forschungsvorhaben, die zu einem guten Teil in Verbindung mit den Universitäten Gießen, Göttingen, Kiel sowie mit tierärztlichen Hochschulen in München und Hannover zu etwa 12 Dissertationen junger Leute führten, die ihre Versuche und Untersuchungen an dem

Völkenroder Institut praktizieren durften. In den Forschungsarbeiten ist das gesamte Stoffgebiet des landwirtschaftlichen und ländlichen Bauwesens wiederzufinden, wofür Piotrowskis Schriften, rund 160 Veröffentlichungen sowie mehr als 200 Vorträge aufschlußreiche Zeugen sind. Das besondere Anliegen Professor Piotrowskis in den letzten Jahren war neben dem Kostensparen vor allem die Bemühung um arbeits-, tier- und umweltgerechtes landwirtschaftliches Bauen. Vielfältige Vorschläge für einfache Neubauten, selbsthilfefreundliche Konstruktionen, in der letzten Zeit vermehrt die Wiederverwendung von landw. Altgebäuden in Ostdeutschland sind daraus entstanden. Auf diesem Gebiet haben vor allem auch die Mitarbeiter des Instituts unter Anleitung ihres Chefs ganz hervorragende Leistungen erbracht. Zu erinnern ist in dem Zusammenhang an die vom Institut ausgehenden so erfolgreichen BML-Prämierungsaktionen und Modellvorhaben, an die Mitwirkung auf DLG- und anderen Ausstellungen.

Dies alles ist nur möglich gewesen, weil das Zentrum der landwirtschaftlichen Bauforschung in Deutschland auch dahingehend ausgerüstet und jederzeit vorbereitet war, schnell auf aktuelle Probleme und sich verändernde Verhältnisse in der Landwirtschaft zu reagieren.

Lieber Herr Piotrowski, Sie haben es eben auch verstanden, sich nicht im Elfenbeinturm der Wissenschaft einzugeln, sondern die Chance zu nutzen, fachübergreifende Ansätze in Ihre Arbeit überzeugend mit einzubeziehen und die daraus entstehenden Aussagen mit den Aktivitäten beim BML, im Präsidium des KTBL, in der DLG, 17 Jahre lang als Vorsitzender und nunmehr Ehrenvorsitzender der Bauförderung Landwirtschaft in anwendungsorientierter Weise zu verknüpfen. Die DLG würdigte vor Jahren schon Ihre Verdienste mit der Verleihung der silbernen Max-Eyth-Gedenkmünze.

Sie gehören mit keiner Faser Ihres Wesens zu denjenigen, die so lange relativieren, bis sie glücklicherweise jeder Entscheidung enthoben sind. Ihr überzeugendes fachliches Vorgehen war immer von einer wohlthuenden persönlichen Einstellung geprägt; Ihre verbindliche, aber auch, wenn erforderlich, streitbare Vorgehensweise kam allen Beteiligten zugute. Jene Grundüberzeugung führte im In- und Ausland zu hoher Anerkennung und daraus ergab sich wie von selbst die fortlaufende Beanspruchung Ihrer Leistungsfähigkeit. Dank Ihrer umfassenden und einbindenden Kollegialität ist es eine gute wie fruchtbare Tradition geworden, daß z.B. zwischen Gießen und Völkenrode nicht nur Meinungen und Doktoranden ausgetauscht werden, sondern im guten Vertrauen auf die bewährte Funktionalität gemeinsamen Handelns nunmehr auch Nachfolger auf diesem Wege wandeln können.

Sie haben sich davon leiten lassen, daß das Maß unserer Kraft, Mögliches zu erreichen, bestimmt wird durch die Freude und Zuversicht, mit der wir leben und schaffen - die wir anderen dabei geben können. Der Einzelne hat wenig Aussicht, umfassende Systeme zu ändern, Entwicklungen zu beeinflussen. Aber er steht in der Berufung für sich selbst und die Menschen in seiner Nähe.

Ihre unmittelbare Menschlichkeit, dem Machbaren und Handfesten in Ihrem beruflichen Streben, der manchmal allzu trockenen technischen Materie auch eine lebendige und humorvolle Seite abzurufen, zeigt sich bis auf den heutigen Tag in einer ansteckenden Heiterkeit. Daß es mit dieser Lebhaftigkeit und positiven Einstellung so bleibe, wünschen alle, die Sie kennen.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen auch noch nachträglich im Namen der großen Landtechnik-Familie sehr herzlich zum 65. Geburtstag gratulieren und Ihnen gute Gesundheit und für die kommenden Jahre - es können, aber müssen nicht unbedingt 30 sein - stets das rechte Maß an Arbeit und Muße wünschen. Wir nehmen an, daß sie die Pferdekoppel nicht in Ruhe läßt und auch nicht das geliebte Hundevieh! Mögen selbst die Orgeltöne noch lange nicht verstummen! Der Blick nach vorne ist dabei immer noch wichtiger; er ist aber ohne den Blick zurück nicht möglich, denn der Blick zurück bedeutet nichts anderes als die Analyse unserer Wirklichkeit.

Wir alle haben Ihnen für das unermüdliche Wirken und Einstehen für eine vernünftig gebaute Umwelt unserer Landwirtschaftsbetriebe sehr zu danken!

Mit einem leicht veränderten Ausspruch von Peter Bamm, den schriftstellenden Mediziner, möchte ich meine kleine Rede Ihnen zu Ehren, lieber Herr Piotrowski, abschließen:

Wenn der Knabe mit sechzehn die Vollkommenheit großer Männer bewundert, weiß er noch nicht, wie viele Schlachten er in dem lebenslangen Krieg zwischen der Tugend und dem Laster verlieren wird. Wenn er dann mit fünfundsechzig weise genug geworden ist, von den kleinen Unvollkommenheiten der großen Männer entzückt zu sein, darf auch er sich mit Stolz der kleinen Vollkommenheiten erinnern, die ihm in einem langen Leben in Siegen über sich selbst zuweilen gelungen sind. Die feinste dieser Vollkommenheiten ist das Lächeln über die kleinen Pannen des großen Lebens.

Verfasser: Eichhorn, Horst, Prof. Dr., Institut für Landtechnik der Universität Gießen.